

von 3 gesunden schönen Knäblein entbunden. Die Frau fühlt sich wohl ein wenig schwach, ist aber doch gesund dabei. (D. Fr.)

— Laupheim. Letzten Samstag den 24. April wurde die Gemeinde Schnürpflingen, dieß. Oberamts, von einem großen Unglücke betroffen. In einem in der Niederung gelegenen großen Gebäude brach in der 11. Morgenstunde Feuer aus. Der heftige Nordostwind trug die Flammen den an einem Berge liegenden Ort entlang, so daß in wenigen Augenblicken rechts und links an der Straße 22 meistens mit Strohdächern bedeckte und darunter 19 Wohnhäuser bis zur weit entlegenen Kirche hinauf in Brand standen. Das Eigenthümliche hierbei war, daß das Feuer erst 3—4 Häuser übersprang und dann erst wieder ein Gebäude ergriff. Dieß Alles geschah so plötzlich, daß die Leute, welche vom obern Theile des Ortes den unten Wohnenden zu Hülfe gekommen waren, aus ihren eigenen Wohnungen nichts mehr retten konnten. Der Gemeindepfleger, dessen Haus gleichfalls abbrannte, rettete seine Kasse sammt Akten, seine eigenen Mobilien aber gingen bis auf die Kleider, die er gerade trug, zu Grunde. Diejenigen, welche erst Abends vom Ulmer Wochenmarkt heimkehrten, trafen statt ihrer Wohnung nur noch einen glühenden Schutthaufen. Hülfe war bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers kaum möglich. Von den Verunglückten haben nur zwei ihre Mobilien versichert, und die Gebäude sind alle sehr nieder in der Brandkaste. Ueber Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt, an Brandstiftung aber nicht zu denken.

— Grailsheim, den 25. April. In unserer Nähe wurde heute Nachmittag um 2 Uhr ein Raubmord verübt. Ein wehrloser Bauerndmann, im Dorfe Großalmerispann ansässig, wanderte zu Fuß mit einer gefüllten Geldgürte von etwa 500 fl. von unserer oberländischen Bezirkegegend kommend auf der Straße bis nach dem Pfarrdorfe Zartheim; von diesem Orte an schlug er einen Fußweg über Snelzheim Maulach zu ein, wo er wieder auf die Straße gelangen wollte. Ehe er aber letzteren Ort (Maulach) erreichte, stürzten sich zwei Kerls mit Messern versehen aus dem nächst gelegenen Hochwaldvorsprung auf ihn zu, raubten sich mit ihm herum und warfen ihn zu Boden, brachten ihm 5 tödliche Stiche bei und bemächtigten sich der Geldgürte mit den darin befindlichen 500 fl. In traurigem Zustande mußte der Unglückliche einige Stunden liegen, bis menschenfreundliche Hülfe ihn nach dem Orte Maulach brachte. (E. M.)

**Erbsitten.**

**Liegenschafts = Verkauf.**

In Folge Beschlusses des Gemeinderaths zu Backnang vom 12. März d. J., werden dem Michael Reutter von Mittelschönthal am 27. Mai d. J. Mittags 12 Uhr auf dem hiesigen



Rathhause folgende Güterstücke hiesiger Markung im Executionsweg verkauft:

Willkürlich gebaut:

|          |          |                      |
|----------|----------|----------------------|
| 2/8 Mrg. | 46,2 Mh. | am Schönthaler Rain, |
| 3/8 "    | 27,5 "   | alda,                |
| 1/8 "    | 47,3 "   | alda,                |
| 4/8 "    | 7,7 "    | alda.                |

Gemeinderath.

**London und New-York Postschiff-Linie.**

Zufolge mir so eben vorliegender Schiffliste haben die Postschiffe meiner Linie durchgängig, wie immer, sehr schnelle und glückliche Reisen gemacht, was ich den Verwandten der vielen durch mich beförderten Auswanderern mit dem freundlichen Bemerkem mittheile, daß unter andern

- Devonshire in 28 Tagen** am 26. März,
- American Congress in 24 Tagen** am 1. April,
- Northumberland in nur 18 Tagen** am 29. März,

im Hafen von New-York glücklich gelandet sind, und empfehle meine Linie, unter Versicherung schneller und sehr guter Beförderung zu sehr herabgesetzten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.

J. Berthold, Hauptagent in Backnang.

**Backnang. Naturalienpreise vom 28. April 1852.**

| Fruchtgattungen.         | Höchste. |     | Mittl. |     | Niederst. |     |
|--------------------------|----------|-----|--------|-----|-----------|-----|
|                          | fl.      | fr. | fl.    | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . .  | 20       | 48  | 20     | 34  | 20        | 16  |
| " Dinkel, alter . . .    | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Dinkel, neuer . . .    | 8        | —   | 7      | 56  | 7         | 45  |
| " Roggen . . .           | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Weizen . . .           | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Gemischtes . . .       | 16       | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Gerste . . .           | 14       | 24  | —      | —   | —         | —   |
| " Einforn . . .          | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Haber . . .            | 6        | 12  | 5      | 54  | 5         | 24  |
| 1 Simri Welschkorn . . . | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Akerbohnen . . .       | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Wicken . . .           | 1        | 45  | —      | —   | —         | —   |
| " Erbsen . . .           | 2        | 54  | —      | —   | —         | —   |
| " Kartoffel . . .        | —        | —   | —      | —   | —         | —   |

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 32 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/2 Mh.

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 28. April 1852.**

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittl. |     | Niederst. |     |
|-------------------------|----------|-----|--------|-----|-----------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.    | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 20       | 6   | 19     | 31  | 19        | —   |
| " Dinkel . . .          | 7        | 54  | 7      | 21  | 6         | 54  |
| " Weizen . . .          | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Korn . . .            | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Gerste . . .          | 14       | —   | 13     | 22  | 12        | 30  |
| " Gemischt . . .        | —        | —   | —      | —   | —         | —   |
| " Haber . . .           | 6        | 12  | 5      | 47  | 5         | 20  |

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 36. Dienstag den 4. Mai 1852.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. An die Schultheißenämter. Einwendung des baaren Geldes in Gantsachen.** Nach einer Vorschrift des K. Justizministeriums vom 31. Oktbr. 1826 sind sämtliche in den Güterpflegen vorhandenen baaren Mittel bei der K. Hofbank in Stuttgart alsbald anzulegen; da diese Vorschrift nicht immer eingehalten wird, so sieht man sich veranlaßt, Folgendes anzuordnen:

- 1) jedem Güterpfleger ist bei seiner Bestellung zu eröffnen, daß er seinen Kassenvorrath, sobald er die Summe von 20 fl. übersteigt, alsbald dem K. Oberamtsgericht Behufs der Anlegung bei der K. Hofbank abzugeben habe;
- 2) die Schultheißenämter haben sorgfältig darüber zu wachen, daß die Pfleger nicht nur alle verfallenen Massetheile einzuziehen, sondern auch die Vorschrift der Ablieferung pünktlich beobachten. Es haben daher die Schultheißenämter von Zeit zu Zeit, etwa einmal monatlich, die Güterpfleger vorzurufen, über den Stand der ganzen Masse-Verwaltung und insbesondere über den Einzug und die Ablieferung der Massegelder Erkundigung einzuziehen, in Anstandsfällen sich die Rechnungen und deren Belege vorlegen zu lassen und an das Oberamtsgericht zu berichten. Gegenwärtige Verfügung ist in das Normalienbuch einzutragen und daß es geschehen, binnen 15 Tagen anzuzeigen.

Den 30. April 1852.

K. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

**Backnang.** Der am 14. v. M. gegen die 9 1/2 Jahr alte Elisabeth Link von Ebersberg erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.  
Den 1. Mai 1852.

Königl. Oberamt.  
F r i z , Amtsverweser.

lichen Zeugnissen über ihre Befähigung zum Accorde zu versehen.

K. Straßenbauinspektion Ludwigsburg.  
D ö r i n g.

Strümpfelbach, D./M. Backnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Das in Nr. 25, 26 und 27 des Murrthalboten im Executionsweg ausgeschriebene, um 3300 fl. angekaufte Hofgut des Gottlieb Lauer von hier, kommt am Donnerstag den 13. Mai d. J. wiederholt in Aufstreich. Dasselbe besteht in:



Einem 2stöckigen Wohnhaus mit Vieh-, Schweinstall und gewölbtem Keller, einer zweibarnigten Scheuer nebst angebauter Wagenhütte, und dem vierten Theil an einem Waschhaus,

**Accord über Maurerarbeiten.**

Auf der Staatsstraße von Sulzbach nach Spiegelberg sind 5 neue Deckel-Dohlen zu erbauen, wofür der Kostenvoranschlag 600 fl. 30 kr. berechnet. Diese Bauten werden in öffentlicher Abstreichverhandlung auf dem Rathhause zu Sulzbach am Freitag den 7. Mai 1852 Vormittags 10 Uhr veraccordirt; Unternehmer, die der unterzeichneten Stelle nicht bekannt sind, haben sich mit obrigkeit-

37,7 Rth. Hofraum,  
2/3 Mrg. 14,8 Rth. Garten,  
56/8 Mrg. 44,7 Rth. Wiesen,  
14 Mrg. 37,5 Rth. Acker und  
1 Mrg. 22 Rth. Wald.

Gesammitanschlag 4381 fl.  
Liebhaber hiezu werden hiemit mit dem Bemerkten eingeladen, daß hier nichtbekannte Liebhaber sich mit Vermögenszeugnissen Vormittags 10 Uhr in dem Gemeinderaths-Zimmer dahier einzufinden haben.  
Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Schaad.

Murrhardt, Gerichtsbezirks Badnang.

### Gläubiger = Aufruf.

Nachstehende Schuldsachen sind zu Folge oberamtsgerichtl. Auftrags außergerichtlich zu erledigen.

Die Gläubiger, Absonderungs-Berechtigten und Bürgen der Schuldleute werden aufgefordert, an dem unten bezeichneten Tage auf hiesigem Rathhause entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, wenn kein Anstand obwaltet durch schriftlichen Recess, ihre Forderungen unter Vorlegung der Originalschuldscheine zu liquidiren, die etwaigen Vorzugsrechte darzuthun und sich über Vergleichs-Vorschläge zu erklären.

Von den nicht erscheinenden bekannten Gläubigern wird angenommen, sie treten der Mehrzahl der anwesenden Gläubiger ihrer Klasse bei; diejenigen aber, welche nicht liquidiren und deren Ansprüche nicht aus den Akten ersichtlich sind, haben die hieraus entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben. Liquidirt wird:

- 1) Gegen die Verlassenschaftsmasse des Johann Adam Rappold, Tagelöhners und dessen gest. Ehefrau, Magdalena, geb. Hausch in Murrhardt, Montag den 24. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr;
- 2) gegen die Verlassenschaftsmasse des Georg Adam Rappold, Wagners in Murrhardt, Montag den 24. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr.

Den 28. April 1852.  
K. Amtsnotariat Murrhardt.

G r o ß a s p a c h.

### Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Winterschafwaide, welche 500 Stücke ernährt, kommt am Samstag den 15. Mai Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause dahier wiederholt auf 3 Jahre zur Verleihung. Die Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen auszuweisen.

Den 27. April 1852.

Gemeinderath.

### Privat = Anzeigen.

**Geld = Gesuch,** Gegen 4fache Güterversicherung werden 25 fl. aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

**B a d n a n g.** Es sind 2 stark in Eisen gebundene Fässer, wovon das Eine 3, das Andere 4 Eimer hält, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

B a d n a n g.

### Musverkauf.

Wegen meiner nahe bevorstehenden Abreise von hier suche ich mein Waarenlager schnell möglichst zu räumen und verkaufe daher von heute an eine **Partie Farbwaaren, kurze Waaren, Strickgarne, feines Jagd- und Scheibepulver, sowie noch mehrere andere Artikel zu herabgesetzten Preisen.**

Den 30. April 1852.

Louis K u b a c h.

A l t h ü t t e.

### Schmiedwerkstätte = Verkauf.

Der Unterzeichnete hat eine vor drei Jahren neu erbaute Schmiede sammt dem erforderlichen Handwerkszeug aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können dieselbe jeden Tag einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Den 24. April 1852.

Jakob F r a n c.

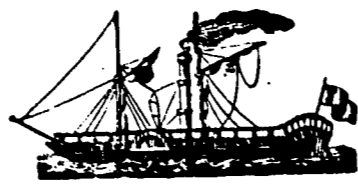
## A m e r i k a.

### Die Hoffnung, concessionierte deutsche Bureau für Auswanderung über Havre nach New-York.

Verträge für diese seit Jahren als eine der solidesten und anerkannt vortheilhaftesten Anstalt können stets mit mir abgeschlossen werden. Aller weiteren Anpreisung enthalte ich mich, und mache die Auswanderungslustigen hauptsächlich nur darauf aufmerksam, daß ich durch eine in den Jahren 1848 — 50 gemachte Reise nach Nordamerika und durch die mir dadurch gesammelten Erfahrungen mit den dortigen Sitten und gewerblichen Verhältnissen, ferner durch die Einsichtnahme mit den frequentesten Seeplätzen im Stande bin, denjenigen, die sich meiner Agentur anvertrauen wollen, auch mit Rath und That an die Hand gehen zu können. Wechsel, Anweisungen und amerikanische Gold-Dollars können immer durch mich bezogen werden.

Der Bezirksagent **August Seeger, jun.,** in Murrhardt.

**Siebersbach.** Einen guten, dreijährigen Schafhund, oder einen sehr wachsameren Haushund hat billig zu verkaufen.  
Jakob S p o h r.



L u d w i g s b u r g.

### Früchte = Verkauf.

Ich verkaufe von heute an jeden Tag, Morgens von 7 Uhr und Nachmittags nach 4 Uhr, mit Ausnahme des Samstags und Sonntags, Weizen von jeder Gattung, in- und ausländische Gerste, niederrheinische Ackerbohnen, in größeren und kleineren Quantitäten zu den in Heilbronn laufenden Preisen.

Löb M a r r.

### Ueber die Zusammensetzung einiger Getreidearten aus den Jahren 1850 und 1851.

Von H. Fehling und A. Faust in Stuttgart.

In Folge des ungünstigen Fruchtjahres 1851 hörte man wieder, wie schon früher bei gleichen Veranlassungen, die Meinung aussprechen, daß die Frucht des nassen und kalten Jahres 1851 weniger Brod liefere und weniger Nahrungstoff enthalte, als das Getreide besserer Jahrgänge. Wenn diese Meinung begründet ist, so mußte sich die chemische Analyse darthun lassen. Es schien daher wichtig, die Früchte der Jahre 1850 und 1851 in dieser Hinsicht vergleichend zu untersuchen. Die K. Centralstelle ließ zu dem Ende Getreidemuster von Hohenheim, Dörsenhausen, Kirchberg und Ellwangen aus den genannten beiden Jahrgängen kommen. Faust führte die Analysen im chemischen Laboratorium der polytechnischen Schule aus.

Bei der Analyse wurde das betreffende Getreide vollkommen von beigemengten Unreinigkeiten, Steinen, fremdartigen Samen zc. befreit; eine Probe des zerriebenen Getreides wurde bei 100° C. zur Bestimmung des Wassergehalts vollständig ausgetrocknet. Der Stickstoffgehalt der Körner ward durch Verbrennen mit Natronalkali bestimmt, das Ammoniak ward in verdünnter titrirter Schwefelsäure aufgefangen und nach Peligot's Methode durch Sättigung der Säure mit Zuckerkalklösung bestimmt; aus dem Stickstoffgehalt ward die Menge des Klebers und eiweißartiger Verbindungen berechnet, indem in diesen Körpern 15,5 Proc. Stickstoffgehalt angenommen ward. Die Menge der Holzsubstanz wurde bei den meisten Früchten direkt bestimmt durch abwechselndes zweimaliges Ausziehen von ungefähr 50 Gramm Körner mit verdünnter Säure (1 Thl. Salzsäure mit 20 Thl. Wasser) und verdünnter Kalilauge von 1,10 spec. Gewicht. Bei den mit \* bezeichneten Körnern ist die Zellensubstanz nicht direkt bestimmt, es ist hier das arithmetische Mittel in Rechnung gebracht aus den Zahlen, welche bei den direkten Bestimmungen der gleichen Getreidearten erhalten wurden. Zur Bestimmung der Asche wurden ungefähr 100 Gramm Körner zuerst in einem Tiegel verkohlt, von dem gewogenen kohligem Rückstand wurde eine gewogene Menge in einer Platinschale bei nicht zu hoher Temperatur, unter mehrmaligem

Befeuchten mit reinem destillirtem Wasser, vollständig eingäschert. Zur Bestimmung der Phosphorsäure ward ein Theil des kohligem Rückstands mit verdünnter Salzsäure ausgezogen, die Phosphorsäure daraus mit Eisenchlorid wie gewöhnlich gefällt und aus dem phosphorfauren Eisenoxyd die Säure als phosphorsaures Magnesia-Ammoniak aus der weinfauren Lösung erhalten. Der Gehalt an Stärkmehl und Fett wurde nicht direkt bestimmt, sondern ergab sich aus der Differenz.

Da es nicht nachgewiesen ist, daß die Frucht der beiden Jahrgänge von demselben Gut auch auf dem gleichen Acker bei gleicher und gleichartiger Düngung erbaut ist, so könnte man einwerfen, daß die Getreide sich eigentlich nicht mit einander vergleichen lassen. Es ist jedoch angegeben, daß die Frucht desselben Gutes in den beiden Jahren unter sehr ähnlichen Boden- und Düngerverhältnissen gewachsen ist, und aus der Gesamtheit der Analysen läßt sich daher doch wohl ein praktisch brauchbares Resultat ziehen. Bei der Vergleichung der in nachstehender Tabelle mitgetheilten Analysen ergeben sich folgende Resultate:

Der Wassergehalt der Frucht von 1851 ist zuweilen wohl um 1 Proc. größer als der in dem vorhergehenden Jahre, zuweilen aber auch im Getreide von 1850 größer; diese Differenzen sind unbedeutend.

Der Gehalt an Stickstoffsubstanzen differirt in den beiden Jahrgängen zuweilen von 1—2 Proc., nur einmal (Kernen von Dörsenhausen) um 3/4 Procent, aber er ist eben so oft höher im Getreide von 1851 als in dem von 1850, so daß hier beide Schwankungen sich heben.

Der geringe Unterschied im Stärkmehlgehalt kann um so weniger in Betracht kommen, da das Stärkmehl nur aus der Differenz bestimmt ist, alle Fehler in den einzelnen Bestimmungen sich hier addirt haben.

(Schluß folgt.)

### Die Quelle der Kartoffel-Fäule.

Im Interesse des allgemeinen Wohles theile ich hier meine höchst wichtige praktische Erfahrung mit, in der Hoffnung, daß bei Anwendung meiner Vorschläge in diesem Jahre die große Calamität der Kartoffel-Fäule jedes Grundstück, danach behandelt, verschonen wird. Wie der Zufall schon so mancher wichtige Entdeckung herbeiführte, so auch im vorliegenden Falle. Ich fand im „Goldiger landwirthschaftlichen Wochenblatte“ einen Vorschlag angezeigt, nach welchem man den Kartoffeln durch Weichen in ammoniakhaltigem Wasser könne die Keimkraft entziehen, wodurch der Gehalt an Stärkmehl bedeutend gewänne u. s. w. Nach Vorschrift mischte ich 2 Loth Ammoniak-Flüssigkeit (kaustischen Salmiakgeist) unter 1 Quart Wasser, weichte in dieser Flüssigkeit 10 Stück ganz gesunde Frühkartoffeln fünf Tage. Beim Herausnehmen hatten die Knollen eine dunkelbraune Farbe angenommen, die Epidermis war weich

und schleimig, dabei besaßen sie einen höchst sinkenden, ekelhaften Geruch. Beim Durchschneiden zeigte sich, daß die Fäule schon bis über die Hälfte in das Innere der Knollen eingedrungen war. Wenige Tage nachher hatte sich eine Menge kleiner weißer Maden eingefunden, welche jetzt die völlige Zerstörung der Kartoffeln herbeiführten. Dieser Versuch zur künstlichen Erzeugung der Fäule wurde nun noch wiederholt mit anderen Kartoffelarten angestellt, wobei stets dieselben Resultate erzielt wurden.

Aus diesen Versuchen geht klar und mit völliger Gewißheit hervor, daß überall, wo freies Ammoniak sich im Boden vorfindet, die Quelle zur Bildung der Kartoffel-Fäule vorhanden ist. Von der Gegenwart des freien Ammoniaks kann sich Jedermann überzeugen, wenn man jenen Stellen, wo man daselbe vermuthet, ein Lappchen oder Schwämmchen, welches mit Salzsäure befeuchtet wurde, nahe bringt; augenblicklich werden sich weiße Nebelschichten bilden, welche die Bildung des Salmiaks anzeigen. Da wir nun die Ursache der Fäule nachgewiesen, so können auch die Mittel angegeben werden, wodurch sicher die Krankheit vermieden wird.

Das freie Ammoniak, wie es sich gewöhnlich im Dünger, manchen Erdmischungen u. vorfindet, ist das tödtliche Gift für die Kartoffeln. Die Aufgabe der Defonomen muß nun vor Allem die seyn, das freie Ammoniak durch passende Zusätze zu binden und so unschädlich zu machen. Dazu würde ich vorschlagen, den gedüngten Kartoffelboden entweder mit Gyps (rohem) zu überstreuen (besonders in die zum Legen gemachten Furchen oder Löcher), oder durch Uebergießen von stark verdünnten Mineralsäuren, wie Salz- oder Schwefelsäure in der Art, wie die Gülle in Fässern über die Felder gefahren wird. Eben so leicht kann schon der Dünger zu Kartoffeln unschädlich gemacht werden, wenn demselben vor dem Ausbringen Gyps, Steinkohlen, Asche, Säuren u. beigemischt werden.

Beim Herannahen der Pflanzzeit ersuche ich alle denkenden Landwirthe, auf meine wohlgemeinten Vorschläge Rücksicht zu nehmen und demnächst, im Interesse des allgemeinen Wohles, ihre Erfahrungen mitzutheilen.

Heinsberg (Reg.-Bez. Aachen.) im März 1852.  
Dr. A. R. L. B o g e t.

### Treue Liebe.

Frei nach dem Französischen von C. F. Brückmann.

(Fortsetzung.)

Als die Dinge sich so entwickelten, begann Margaretha mit immer steigenderer Ehrfurcht ihre Augen zu mir aufzuschlagen und diesen Ton der Vertraulichkeit, der ihrer Erzählung einen so besondern Reiz verliehen hatte, zu ändern. Es schien, als sey das Ansehen, in dem ihr Herr bei ihr stand, auf mich übergegangen und daß, da ich einen Theil seines Vermögens geerbt hatte, ich auch gleicherweise seine Rechte auf die Ergebenheit und treue Pflichterfüllung übernommen habe. Sie war aufgestanden und hatte ihren Stuhl leise zur Wand gerückt; aufrecht stand

sie vor mir und schien zu warten, daß ich das Wort an sie richte.

„Margaretha,“ bat ich sie, „Freundin des Herrn Widmer, nehmen Sie doch Ihren Platz wieder ein, ich bitte Sie darum, und betrachten Sie sich als Herrin in diesem Hause, weniger deshalb, weil es auf diesem Papiere so befohlen ist, als weil Sie durch Ihren Charakter und Ihre Tugenden es verdient haben.“

Die gute Frau näherte sich mir, aber wohl nur mehr aus Gehorsam und um meiner Bitte zu entsprechen, als daß sie Dem, was ich gesagt, von Herzen beigestimmt hätte.

Als bald beschäftigte ich mich mit den Angelegenheiten meiner Erbschaft und trug Sorge, daß Margaretha in den Besitz ihres kleinen Vermögens gesetzt wurde. Dieß hatte keine große Schwierigkeit, Dank dem Eifer des Herrn Pigall, dessen edles, menschenfreundliches Herz auf der Stelle die heilige Bedeutung der letzten Willensmeinung des Herrn Widmer verstanden hatte. Ich behielt Margaretha bei mir, während die Siegel anlagen, und nach Verlauf weniger Wochen, welche zur Erfüllung einiger Formalitäten und zur genauern Theilung unerlässlich waren, hatte ich sie in das Häuschen des Herrn Widmer als Herrin eingeführt. In der lebhaftesten Gemüthsaufrührung betrat sie es wieder nach diesen wenigen Tagen der Abwesenheit und ihr Schmerz verdoppelte sich bei jedem Schritte, den sie in den verödeten Räumen that; sie schluchzte und weinte. Gleichgültig gegen die Bequemlichkeiten ihrer neuen Lage beschäftigten sich ihre Gedanken nur mit der Vergangenheit. Sie trauerte um ihren Herrn und schien einen Ueberdruß am Leben zu haben, da sie seiner nicht mehr pflegen und warten konnte.

„Margaretha,“ tröstete ich sie, „lassen Sie die Schmerzen um einen Herrn, von dem Sie wissen, daß er glücklich ist, nicht allzu bitter werden. Schöpfen Sie Kraft aus dem Gedanken an Das, was Sie für ihn gewesen sind, und achten Sie seine letzten Wünsche, daß Sie friedlich und heiter im Genuße eines wohlverdienten Wohlstandes den Rest Ihres Lebens verbringen möchten.“

Da meine Worte sie an die Menschenfreundlichkeit ihres Herrn erinnerten, so flossen ihre Thränen nur noch reichlicher. Um sie aufzuheitern theilte ich ihr ein Vorhaben mit, das ich während ihres Aufenthaltes in meiner Wohnung gefaßt hatte.

„Hören Sie mich an, Margaretha,“ begann ich; „diese Möbel, welche mein Eigenthum sind, will ich nicht von hier weg schaffen lassen, lieber aber noch möchte ich mit Ihnen und den Möbeln zusammen hier wohnen, wenn es Ihnen angenehm wäre —“

„Ach, mein Herr, auf diese Weise will ich gerne hier im Hause bleiben; sonst aber ist es mir unmöglich. Nehmen Sie mich als Ihre Dienerin an; Sie lieben Herrn Widmer; es wird mir dann scheinen, als bediente ich noch ihn, als sey ich noch etwas für ihn.“

„Ich bin es zufrieden, Margaretha, doch hören Sie meine Bedingungen. Ich zahle Ihnen einen Miethzins, einen anständigen, nicht mehr, nicht weniger. Was Ihr Dienstverbot betrifft, so nehme

ich es von ganzem Herzen an und vergüte Ihnen nichts dafür, denn ich will Ihr Freund und nicht Ihr Herr seyn. Ich stehe allein; mancherlei Mißgeschick hat mir die Welt zum Ekel gemacht. Ich bedarf eines theilnehmenden Herzens, das mich tröstet und aufrichtet, und in Ihnen habe ich dieß Herz gefunden. Darum will ich meine irdische Laufbahn hier in diesem verborgenen Zufluchtsorte beschließen und mein Leben mit dem Ihrigen verbinden. Sie besorgen unsere kleine Haushaltung, ich übernehme die Leitung Ihrer kleinen Geschäfte, und diese Gegenseitigkeit der Dienstleistung wird uns noch enger aneinander knüpfen. Sehen Sie doch — fügte ich bei und streichelte den Hund — unsern beiderseitigen Freund, Margaretha; Sie wollten ihn mir nicht abretzen; nur ungern habe ich denselben Ihnen gelassen: er sey nun unser Beider Eigenthum.“

Meine Worte schienen Margaretha sichtbar einzuleuchten. Sie ward ruhiger und gefasster, da ich ihr eine Lage vorgeschlagen hatte, die ihren Gewohnheiten mehr entsprach.

Meine häuslichen Einrichtungen hatten einige Tage in Anspruch genommen und nun bezog ich meine neue Wohnung, um in Margarethas Gesellschaft den Rest meiner Tage dort zu verleben. Die Möbel meiner Tante stellte ich in dem Zimmer auf, das ich bewohnen wollte und fand mich wohl dabei, eine Freundin an meinem Tische zu haben, die meine tiefe Traurigkeit ein wenig zu verschweigen vermochte. Einige Zeit nachher besuchten wir gemeinschaftlich den Friedhof und in feierlicher Stimmung kamen wir am Abend wieder nach Hause zurück; der Hund, der uns zum Erbtheil geworden, hatte uns begleitet.

In dem Hausgeräthe, das mir zugefallen war, fand ich die Papiere meiner Tante und unter diesen Papieren Briefe von ihrer Tochter und Widmer. Ich hatte mir vorgenommen, in den Stunden meiner Muße sie zu lesen und daraus ihre so zärtlich geliebte Elisa kennen zu lernen. Nunmehr schritt ich zu dieser angenehmen Arbeit und trotz der vielen dunkeln und unklaren Stellen war es mir möglich, die Spur dieser rührenden Anhänglichkeit zu finden — einer Anhänglichkeit, die, auf Erden begonnen, vom unerbittlichen Gesichte gelöst, im Himmel aber wieder hergestellt worden war. Schmerzliche Vergleichen mit meinem eigenen Leben kamen mir während dieser Beschäftigung. Nein — so sprach ich zu mir — nicht die Scheere, die die Bande der Liebe zerschneidet, bringt dem Herzen die blutigsten Wunden bei. Verletzter Eidswur, nimmer wiederkehrende Glückseligkeit, hoffnungslose Verzweiflung — diese tragen den Tod in das Herz selbst hinein. Meine Tante war nicht so unglücklich, als ich. Um meine Erzählung zu vollenden, will ich noch berichten, was ich über die beiden Liebenden in den Briefen gefunden habe und dann das Buch schließen, in welchem ich schon zu viel von mir selbst geredet habe.

Elisa Meyer war in Zürich geboren und erzogen worden. Ihr Vater, ein liebenswürdiger Mann von den trefflichsten Eigenschaften, hatte eine beson-

dere Zuneigung zu seinem Kinde gefaßt und mit väterlicher Fürsorge alle herrlichen Geistesanlagen, die sich in Elisa vereinigt fanden, zur Entfaltung zu bringen gesucht. Aber es scheint, daß er trotz der vernünftigen Erziehung, die er seiner Tochter angebeihen ließ, der Sensibilität des Mädchens allzu frühe und allzu starke Nahrung gegeben hatte, deren bittere Früchte sie später kosten sollte. In dem Alter, wo ihre Gespiellinnen noch kindischen, schätzernden Zeitvertreib trieben, kannte sie schon tausend starke oder zarte Herzensgefühle, träumte ihre überspannte Seele schon von der Liebe Heldenmuth, Aufopferung und Treue. Als darum in frühesten Jugend schon der Vater ihr entrissen wurde, drückte der Kummer das schwächliche Kind zu Boden und beinahe wäre sie zu ihm in's Grab gesunken. Damals war sie erst zehn Jahre alt. Noch habe ich ein Bildniß von ihr, das sie in diesem Alter darstellt; ihre Züge sind voll der Grazie und Feinheit, aber an dem Ausdrucke ihrer Augen, an dem melancholischen Lächeln ihres Mundes ist schon ich weiß nicht welch' heiliger Schimmer, der ihre bleiche Stirne zu umgeben scheint, zu erkennen; dieß Bildniß zeigte, daß dieß Kind seinen Jahren vorausgeilt und zu früher Stunde schon tiefer Leidenschaften nicht unerfahren war.

Nach dem Tode ihres Vaters wünschte meine Tante, ihrer Familie näher zu seyn und war darum hierher übergesiedelt. Hier kannte sie meine Mutter, und ich erinnere mich noch wohl, daß sie dieser immer ein Andenken voll der theilnehmenden Liebe schenkte. Mit der Erziehung ihrer beiden Kinder beschäftigt, suchte sie der zu schnellen Entwicklung ihrer Tochter Einhalt zu thun und dafür die Fortschritte ihres Sohnes, der etwas jünger als Elisa war, zu beschleunigen. Ein junger Mann gab dem Knaben Unterricht. Er war arm, aber sehr gebildet und von Jedermann geschätzt; der Empfehlung, die ihm sein Betragen und seine Talente verschafften, verdankte er den Zutritt zu dem Hause meiner Tante. Widmer war sein Name. Elisa wohnte immer seinem Unterricht bei; emsig lauschte sie seinen lehrreichen Worten, die ihr Geist besser faßte, als die oberflächlichen Kenntnisse, die ihr die Lehrerinnen nach der Mode ertheilten. Sie befragte sich bei Widmer, sie hörte ihm gerne zu, und dieser junge Mann, eingenommen von der tiefen Einsicht und der blühenden Schönheit seiner liebenswürdigen Schülerin, trank in langen Zügen den Liebesreiz, dessen er sich selbst nicht bewußt war. Ohne Zweifel hatte meine Tante diese aufkeimende Neigung bemerkt, aber als zärtliche Mutter und vorurtheilslose Frau sah sie in dem jungen Manne den sichersten Bürgen für das Glück ihrer Tochter, deren Zuneigung er sich unbewußt erworben hatte.

Elisa hatte damals ungefähr vierzehn Jahre, Widmer sechzehn, und schon liebten sie sich mit jener Liebe, in deren Reinheit selbst schon eine Ueberspannung liegt, und nach einem Briefe meiner Tante an Widmer zu urtheilen, glaube ich, daß die beiden Kinder nichts Unrechtes zu thun glaubten, wenn sie sich ihre Neigung gestanden und sich gegenseitige, ewige Treue schwuren. In dem Briefe, von dem

ich rede, machte meine Tante, die durch die freiwilligen Bekenntnisse ihrer Tochter über das Verhältnis aufgeklärt war, Widmer liebevolle, nachsichtsvolle Vorwürfe. Doch wagte sie es nicht, durch unklugen Tadel ihm Mißtrauen einzulösen gegen eine Reizung, von der sie wußte, daß sie rein und edel war; sie begnügte sich damit, ihm die Rücksichtnahme an's Herz zu legen, welche die Verhältnisse erforderten; sie machte ihm seine Stellung, die Anstrengungen, denen er sich unterziehen müsse, und die Schonung, die der zu reizbare Charakter ihrer Tochter erfordere, begreiflich, und ohne ihm irgend ein Versprechen zu geben, deutete sie ihm an, daß diese Verbindung vielleicht der Preis seines Betragens und der Lohn für seine Anstrengungen und seine Rechtlichkeit seyn könne. Ich wundere mich nicht, daß durch die Anweisungen dieser eben so vernünftigen, als zärtlichen Mutter die Neigung der beiden jungen Leute stufenweise diese ungemeine Stärke erlangen und alle Wechselfälle der Jahre und Verhältnisse siegreich überleben konnte. (Schluß folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Die Zollherren in Berlin brauchen sehr einen Schaffrath, sie sind sehr geneigt zu thun, was Alle thun, wenn sie nicht wissen, was sie thun sollen: nichts zu thun, abzuwarten, bis Zeit und Rath kommt. Zeit ist's noch, meinen sie, die Zollverträge laufen erst anno 1853 am 31. Dez. ab; geben wir dann bindende Erklärungen über Bleiben oder Austreten ab. Vorläufig alle bindende Erklärungen zu vermeiden, soll der Rath seyn, den die meisten Bevollmächtigten in der Tasche haben. — Nebenher soll Preußen auch mit vertraulichen Bevollmächtigten von Oesterreich und Bayern, mit dem Grafen Chotek und Oberst v. d. Tann unterhandeln. Beide sind vom König empfangen worden.

— Auf der Leipziger Messe fällt die ungeheure Masse der aufgestapelten Waaren auf. Seit Jahren haben sich die größten Vorräthe aufgehäuft. Es wird nicht weniger als in mittelguter Messe verkauft, aber wenig im Verhältnis der Masse; ein Berg ist schwer abzutragen. In Leder spekulirten die Käufer auf billige Preise und erlangten sie. Auch in wollenenen Tüchern und Buckskins ist die Zufuhr zu groß und der Bedarf nur der gewöhnliche. Billige Buckskins wurden am besten verkauft. In Manufakturwaaren ist der Bedarf gering. — Die fremden Einkäufer z. B. aus Griechenland kaufen nur mäßig.

— In Leipzig hat die drohende Auflösung des Zollvereins einen panischen Schrecken unter Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Grundbesitzern hervorgerufen. Sie klagen laut, daß Leipzig dann ruiniert wäre, und finden es unbegreiflich, daß die Kammern in Dresden sich nicht rühren. Deputationen sollen nach Dresden abgehen, um Vorstellungen zu machen. Wenn aber auch der Zollverein nicht aufgelöst und nur ein enger Anschluß an Oesterreich stattfinden würde, fürchtet Leipzig sehr,

seine Bedeutung als Weltmessenhandels-Platz zu verlieren.

— München, 30. April. Heute wurden der Kammer der Abgeordneten Gesetzentwürfe vorgelegt, betreffend: 1) die Entziehung der Pressvergehen von der Aburtheilung durch Geschworenengerichte; 2) die Einführung von Zeitungscantionen; 3) die Herabsetzung der Tagegelder der Abgeordneten; 4) die Abänderung des Gewerbesteuergesetzes. (Allg. Z.)

— A n s b a c h, 26. April. Unter den vielen zur Erweckung und Belebung des „ächten Patriotismus“ neuerdings bei uns erlassenen Regierungsrescripten zeichnet sich ein vom 3. April datirtes durch die Originalität seiner Anschauung aus. Ich theile Ihnen den Hauptinhalt davon mit. Es beginnt: „Die Erhaltung der verschiedenen, in den einzelnen Theilen des Königreichs herkömmlichen Trachten, sowohl der städtischen, wie insbesondere der ländlichen Bevölkerung, ist nach Rescript des königlichen Staatsministeriums des Innern vom 27. v. M. Sr. Maj. dem Könige namentlich in Berücksichtigung ihrer Zweckdienlichkeit zur Festigung des Nationalgefühls als sehr wünschenswerth bezeichnet worden.“ Es führt diese Idee nun weiter aus und befiehlt dann allen Polizeibehörden, an die es gerichtet ist, Gutachten darüber abzugeben, auf welche Weise diese im Aussterben begriffenen alten Trachten wieder eingeführt werden könnten. Es empfiehlt namentlich zwei Mittel: 1) Austheilung von passenden Prämien an solche Gemeinden, wo die alten Trachten erhalten oder wieder eingeführt worden; 2) Aufhängung von Abbildungen dieser Trachten in der Schulgemeinde und andern öffentlichen Lokalen. Zu dem letztern Zwecke verlangt es schließlich von den Polizeibehörden die Einsendung solcher Abbildungen. (D. A. Z.)

— Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden den getroffenen Anordnungen gemäß am 2. Mai in Warschau eintreffen. Die Kaiserin gedenkt am 7. in Berlin einzutreffen.

— Für die Kaiserin von Rußland ist in Berlin ein prächtiger Wagen gebaut worden, in dem sie auf der Eisenbahn von Warschau nach Berlin fahren wird. Das Innere des Wagens besteht aus einem kostbar möblirten Salon mit vier Fenstern, einem Schlaf- und prächtig ausgestatteten Puzzimmer. Der Wagen kostet 10,000 Silberrubel. Mancher würde sich überreich dünken, wenn sein Haus so viel werth wäre.

— W i e n, 27. April. Heute früh um halb 5 Uhr hat hier ein schrecklicher Doppelmord stattgefunden. Ein Mann und ein Frauenzimmer, letzteres mit einem Kinde an der Brust angebunden, stürzten sich, die Hände beiderseitig fest in einander haltend, von der großen Brücke am Spitz in die Fluthen der Donau. Es wurde augenblicklich Hülfe angeboten, doch die Unglücklichen, die sich noch im Wasser fest an einander hielten, konnten nicht mehr gerettet werden und fanden ihren Tod in den Wellen. (Ostb. B.)

— Es scheint der D a n e hat's darauf abgesehen, die Deutschen in Schleswig-Holstein immer mehr fühlen zu lassen, daß sie keine Knechte sind. Die

deutschen Offiziere, die noch in Schleswig-Holstein standen, sind sämmtlich in dänische Regimenter gesteckt worden, um angeblich das dänische Exercitium, eigentlich aber die dänische Sprache und was damit zusammenhängt, zu lernen.

— Vergiftung durch ein Zündhölzchen. Ein seltener und höchst trauriger Zufall hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Lehrte und Wolfenbüttel ereignet. Ein junger Mann, welcher obige Strecke fuhr, wollte sich eine Cigarre anzünden und schnitt die Spitze derselben mit einem Federmesser weg, wobei er sich einen Finger unbedeutend verletzte; die Wunde nicht achtend, nimmt er ein Zündhölzchen, um die Cigarre anzubrennen. Beim Anstreichen des Hölzchens springt ein Stückchen Phosphor von demselben ab und fliegt zum Unglück gerade in die beschriebene Schnittwunde; ehe noch eine Viertelstunde verfloßen, ward der ganze Finger schwarz; ein in demselben Coupee befindlicher Wundarzt, welcher der traurigen Geschichte zugehört hatte, gab ihm den wohlgemeinten Rath, sich nur augenblicklich den Finger abnehmen zu lassen, was dem jungen Mann aber höchst bedenklich schien. Als der Zug jedoch in Schöppenstedt ankam, war bereits die ganze Hand schwarz und furchtbare Schmerzen gefolgt sich hinzu. Jetzt erst entschloß sich der Unglückliche, die Hand sich abnehmen zu lassen, um nicht nachher noch den Arm einzubüßen. Dieser Fall ist gewiß bisher der erste, und es wäre wünschenswerth, wenn sachkundige Männer ihre Meinung aussprächen, ob wirklich der Phosphor ein so schnelles Unglück herbeiführen, oder ob dieser Zufall vielleicht mit andern Umständen verknüpft gewesen seyn kann.

— In Paris sind drei diplomatische Noten eingetroffen, eine russische ganze und zwei österreichische und preussische halbe. Rußland erklärt: es werde ein Kaiserthum nie anerkennen und die Gründung einer Dynastie Napoleon nicht zugeben. Die Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich werde so allgemeines Mißtrauen in Europa und Zustände hervorrufen, denen Rußland den Krieg vorziehe. Minder bestimmt widerrath auch Preußen das Kaiserthum, läßt aber vorsichtig unentschieden, ob es von ihm anerkannt werden würde. Auch die freundschaftliche österreichische Note widerrath das Kaiserthum und verlangt, daß Napoleon Bürgschaften für seine friedlichen Gesinnungen und Aufrechthaltung der Wiener Verträge gebe. Unter der Bedingung scheint Oesterreich nichts gegen den Kaiser einzuwenden.

— In Paris weiß man jetzt die Leute zu schätzen. Ein Senator z. B. ist wenigstens seine 2000 Francs werth. Die Uniform ist mit Goldstickerei ganz bedeckt; die Elle Sammet kostet 80 Fr.; macht zusammen 1999 Francs; der Mann wird doch auch einen Franc werth seyn.

— Paris, den 28. April. Ein Verbrecher, welches durch die damit verbundenen Umstände alle diejenigen übertrifft, die unsere gerichtlichen Annalen bis jetzt einzuregistriren hatten, ist dieser Tage in der Stadt B a z a s entdeckt worden. Im Laufe des Oktobermonates vorigen Jahres ent-

wendeten Diebe eine Summe von 900 Fr. Nach vollbrachtem Vergehen begaben sie sich in eine von den Eheleuten B... gehaltene Schenke. Ein junges Mädchen von Carcaffone, Annette, diente als Magd in diesem Hause. Die Diebe scheuten sich nicht, von dem vollbrachten Diebstahl offen zu sprechen im Beiseyn Annettes. Diese war so ein gefährlicher Zeuge für die kühnen Missethäter geworden. Einige Tage darauf verschwand das junge Mädchen. Wohin war sie gegangen? Die Eheleute B... antworteten, daß sie in ihre Heimath zurückgekehrt wäre. Aber seltsame Gerüchte verbreiteten sich über dieses Verschwinden und doch war die Gerichtsbehörde auf Vermuthungen beschränkt, als ein Kind, der Sohn der Eheleute B... arglos die Einzelheiten des schrecklichen Verbrechens enthüllte, das man vermuthete. Demzufolge wäre die Schauderthat auf folgende Weise verübt worden. Die junge Annette war in einem Zimmer im ersten Stocke des Wirthshauses ermordet worden. Hierauf hätten die Mörder den Leichnam in Stücke geschnitten, diese in einem Kessel abgekocht und sie hierauf den Schweinen des Wirthes als Futter gegeben. Man hätte hierauf die Knochen des Opfers zu Kohlen verbrannt, um die letzte Spur des Mordes zu verwischen. Zufolge diesen Enthüllungen, denen die Einfalt des Kindes einen gewissen Charakter von Wahrheit verlieh, begab sich die Gerichtsbehörde in die Wohnung des B... Es wurden Nachforschungen bewerkstelligt, und man fand im Herd einen Menschenzahn und anderswo Kleider Annettes. (S. M.)

— Einige ganz besonders rasche Ueberfahrten von Amerika nach England im vergangenen Monat sind werth, daß sie notirt werden. Das Londoner Packetboot „Northumberland“ machte die Hin- und Herreise binnen 30 Tagen. Die Barke „Allioth“, Kapitän A. D. Lunt, verließ London am 10. März und traf am 31. in Boston ein. Man hält dieß für die schnellste Barkenfahrt zwischen den beiden genannten Häfen, die je gemacht wurde. Noch weit interessanter ist es, die Reise des amerikanischen Schnellseglers „the Witch of the Wave“ zu verfolgen, der gegenwärtig in den Londoner East-India-Docks von alten Sachkennern wie ein Weltwunder angestaunt wird. Dieses Klipperschiff ist von der Größe der allergrößten Indiensfahrer und brachte die werthvollste Theeladung, die vielleicht je an Bord eines einzigen Fahrzeuges war, nämlich 19,000 Kisten der allerfeinsten Sorte. Die „Witch“ hat an 1800 Tonnen Gehalt und ist bei New-York im vorigen Jahre gebaut worden. Von dort segelte sie zuerst nach Kalifornien, dann nach Hong Kong, fuhr von da nach Java Head in 7 Tagen 12 Stunden und erreichte das Kap bei ungünstigem Winde in 29 Tagen. Die ganze Reise von China bis zu den englischen Downs wurde in 3 Monaten, die Reise um die Erde somit in 10½ Monaten zurückgelegt, das Ein- und Ausladen in den genannten Häfen mitgerechnet. Ihre größte Schnelligkeit war 338 Meilen in 24 Stunden.

— Stuttgart, 30. April. Dem Vernehmen nach werden in den nächsterfolgenden Regierungs-Blättern die vor der Vertagung mit den Ständen verabschiedeten Gesetze 1) über einige Abänderungen des Bürgerrechtsgesetzes (Verleihungs- und Uebersiedelungsgesetz); 2) über einige Abänderungen des Polizeistrafgesetzes (Asotengesetz); 3) Abänderung des Mobiliarfeuersversicherungs-gesetzes promulgirt werden. Auch das Immobilienfeuersversicherungs-gesetz, das noch dem K. Geheimrath vorliegen soll, dürfte demnächst zur Promulgation gelangen.

Seit der Veröffentlichung des ganzen Inhalts der Darmstädter Uebereinkunft, welche ein energisches Auftreten und Zusammenhalten der süddeutschen Staaten und Sachsens den norddeutschen Staaten gegenüber als gesichert annehmen läßt, gibt sich hier unter den Industriellen wieder größere Hoffnung für eine glückliche Gestaltung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse kund und es hat die Darmstädter Uebereinkunft allgemeine Billigung und dankbare Anerkennung gefunden.

Die hiesige Polizei, welcher eine Vermehrung durch einen Amtmann und sechs Polizeisoldaten bevorsteht, ist demalen sehr thätig, die beschäftigungslos sich hier herumtreibenden Personen beiderlei Geschlechts, welche der Moralität und der Sicherheit gefährlich erscheinen auszuweisen.

— Stuttgart, 30. April. In der Nichtigkeitsklage der im Proceß Becher Verurtheilten Hausmann, Köslin, Enslin, Leber, Mayer, Schweichhardt, Bucherer, Wagner, Gaiser, Haisch und Eisenhaus wurde heute vor dem Kassationshofe das Erkenntniß verkündigt. Bei sämtlichen genannten Angeklagten wurde die Nichtigkeitsklage als nach allen Theilen unstatthaft erklärt, und deshalb abgewiesen. Nur bei zwei Angeklagten Wischer und Haug von Freudenstadt, wurde dieselbe als zulässig erkannt, und die Strafe bei beiden um je 3 Monate ermäßigt, so daß der erstere noch 1 Jahr, der letztere noch 9 Monate Kreisgefängniß zu erdulden hat. Sämmtliche Angeklagte wurden schließlich in die Kosten des Kassationsverfahrens verurtheilt.

(St.-Anz. f. W.)

— Ulm, 30. April. Ein wahrlich an's Wunderbare grenzender Vorfall hat sich gestern hier zugetragen. An dem im Ausbau begriffenen Sternwirthshause waren drei Zimmerleute auf einem Gerüste stehend beschäftigt, außerhalb des Hauses unter dem Dache das Gesims anzubringen, als plötzlich das Gerüste brach, und alle Drei von einer Höhe von beiläufig 40 Fuß herab auf das Straßenpflaster stürzten. Zwei der Herabgefallenen erlitten nicht die mindeste Beschädigung, so daß sie aufstehen und die gefährlich unterbrochene Arbeit sogleich fortsetzen konnten, und nur der Dritte, Zimmermeister Adelung, muß leider eine innerliche Verletzung davongetragen haben, in Folge deren er zu Bett gebracht werden mußte, in welchem er jedoch nur zu sitzen, nicht zu liegen vermag.

(U 3.)

— Das „D. B.“ erzählt aus Schlier bei Ravensburg folgenden Vorfall: In der Nähe wei-

deten Hirtenbuben ihr Vieh und machten sich ein Feuer, um welches sie mit einem siebenjährigen Mädchen sich setzten. Es flackerte lustig und die Kinder drängten sich näher, da fieng plötzlich das Kleid des Mädchens Feuer und die Flamme schlug an ihm empor. Die Knaben ergriffen vor Angst die Flucht, ebenso das vom Feuer erfasste Kind, welches dadurch die Flamme nur noch vermehrte. Zwar eilten die Knaben rasch in den Ort, um die Eltern des Kindes zu Hülfe zu rufen, aber die wehklagende Mutter sah nur von Ferne noch das lichterloh brennende Kind, als sie ihm nahe kam, war es verkohlt zusammengesunken, kaum mehr einer menschlichen Gestalt gleichend. Die Mutter fiel neben ihm in Ohnmacht und hätte selbst das Loos des Löcherchens getheilt, wenn nicht Nachbarn noch rechtzeitig die Flamme gelöscht hätten.

Mittwoch



Adler.

**Wimmenden. Naturalienpreise v. 29. April 1852.**

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittel. |     | Niedert. |     |
|-------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.     | fr. | fl.      | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 20       | 32  | 20      | —   | 19       | 36  |
| „ Roggen . . .          | 16       | 16  | 16      | —   | —        | —   |
| „ Dinkel, alter . . .   | 9        | —   | —       | —   | —        | —   |
| „ Dinkel, neuer . . .   | 8        | 15  | 7       | 59  | 7        | 12  |
| „ Gerste . . .          | 16       | —   | 15      | 12  | 14       | 30  |
| „ Haber . . .           | 6        | 30  | 6       | 13  | 5        | —   |
| 1 Simri Weizen . . .    | 2        | 42  | 2       | 30  | 2        | 24  |
| „ Einhorn . . .         | —        | —   | —       | —   | —        | —   |
| „ Gemischtes . . .      | 2        | 6   | 2       | —   | 1        | 54  |
| „ Erbsen . . .          | 3        | 45  | 3       | 30  | 3        | —   |
| „ Linsen . . .          | —        | —   | —       | —   | —        | —   |
| „ Wicken . . .          | 1        | 40  | 1       | 12  | —        | 48  |
| „ Welschkorn . . .      | 2        | 48  | 2       | 30  | 2        | —   |
| „ Ackerbohnen . . .     | 2        | 6   | 2       | —   | 1        | 45  |

**Hall. Naturalienpreise vom 1. Mai 1852.**

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittel. |     | Niedert. |     |
|-------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.     | fr. | fl.      | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 21       | 20  | 19      | 33  | 18       | 8   |
| „ Roggen . . .          | 17       | 20  | 16      | 56  | 16       | —   |
| „ Gemischt . . .        | 18       | 8   | 16      | 52  | 16       | —   |
| „ Weizen . . .          | —        | —   | —       | —   | —        | —   |
| „ Gerste . . .          | 14       | 56  | 13      | 56  | 13       | 4   |
| „ Haber . . .           | —        | —   | —       | —   | —        | —   |
| „ Erbsen . . .          | —        | —   | —       | —   | —        | —   |
| „ Wicken . . .          | —        | —   | 10      | 48  | —        | —   |
| „ Ackerbohnen . . .     | —        | —   | —       | —   | —        | —   |

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berech. et.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 37.

Freitag den 7. Mai

1852.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Da in diesem Monat gewöhnlich die Impfung vorgenommen wird, die Krätze aber seit kurzem im hiesigen Bezirk in hohem Grade verbreitet ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, den Impfsärzten ihres Bezirks zu eröffnen, daß sie, wie überhaupt kein fränkliches Kind, so namentlich unter keinen Umständen ein krätziges impfen dürfen, und im Zweifelsfalle die Impfung entweder auf das nächste Jahr, oder doch bis nach erfolgter vollständiger Heilung von der Krätze zu verschieben haben.

Den 4. Mai 1852.

K. Oberamt. K. Oberamtsphysikat.  
Fritz, Amtsverweser. Dr. Kürner.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Seitengräben an den Staatsstraßen im hiesigen Bezirk sind meistens in einem ungeordneten Zustande, und zu deren ordnungsmäßigen Herstellung, beziehungsweise Reinigung will man eine zehntägige Frist ertheilt haben. Nach Ablauf der gegebenen Frist wird Nachvisitation gehalten, und je nach dem Ergebnis werden die Ortsvorsteher, bei welchen sich eine Säumnis an Tag stellt, zur Verantwortung gezogen werden.

Den 6. Mai 1852.

Königl. Oberamt.  
Fritz, Amtsverweser.

## Stuttgart.

### Preise für vorzügliche Streich- und Kammgarnwolle.

Um die Erzeugung größerer Parthieen von weicher und feiner Streich- und Kammwolle zu befördern, sind auch heuer hiesfür je drei Preise von 8, 6 und 4 württembergischen Fünfguldenstücken ausgesetzt worden, mit der Bestimmung, daß diese Preise, wie im vorigen Jahre, auf dem Kirchheimer Wollmarkt für dorthin kommende Wolle vertheilt werden sollen. Wegen dieser Preise ist Folgendes festgesetzt: 1) Als Bewerber können nur Württemberger auftreten, welche durch ein Zeugniß ihres Ortsvorstandes darthun, daß die Heerde, von welcher die Wolle stammt, ihr Eigenthum ist, daß die Wolle im Lande geworren wurde, wenn auch etwa die Schafe einen Theil des Jahres auf auswärtigen Weiden gewesen seyn sollten, auch daß die Parthie Wolle, für welche ein Preis gewünscht wird, das ganze Erzeugniß der Heerde des Einsenders ist. Diese Zeugnisse sind nach dem unten beigedruckten Formular Nr. 1 auszufertigen und werden autographirte Formulare von der Kanzlei der landwirthschaftlichen Centralstelle auf Verlangen unentgeltlich an die Bewerber abgegeben. 2) Um einen Wollpreis können in Kirchheim diejenigen nicht konkurriren, welche am 31. März 1851 in Heilbronn oder am 31. März d. J. in Neutlingen ein Preis für Zuchtvieh zuerkannt worden ist, und eben so wenig diejenigen, welche in einem der letzten zwei Jahre einen Preis für Wolle in Kirchheim erhalten haben. 3) Mengen unter 3 Centnern und überhaupt Parthieen, bei welchen die Schepper nicht einzeln, sondern in Stücke zerrissen und anders, als mit gezwirnten Schnüren gebunden sind, werden zur Preisbewerbung nicht zugelassen. 4) Die Preiswürdigkeit wird nicht